

## Orden fürs Morden?

### Eine Kampagne gegen das Treffen der Ritterkreuzträger in Celle 1993

„Trotz widerlicher Störaktionen: >Celle 93< war ein Erfolg. Dank an die Stadt, die Polizei und alle getreuen Helfer“ – so titelte das Mitteilungsblatt der Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger (OdR) im Dezember 1993. Aber, Niederlagen als Siege auszugeben, hatten sie halt gelernt in Zeiten der Wehrmachtsberichte. Und eine kurze Schonfrist blieb ihnen noch, bis gut fünf Jahre später unter der ersten rot-grünen Bundesregierung Verteidigungsminister Scharping das „Kontaktverbot“ verkündete. Danach durfte die Bundeswehr die OdR in keiner Weise mehr unterstützen. Das war in Celle 1993 noch anders, aber eine gelungene antifaschistische Kampagne hatte seinerzeit mit der Skandalisierung u.a. dieser Zusammenarbeit dem bis dato ungestörten Treiben der Wehrmachtssoldaten eine Grenze gesetzt.

Die Legende von der „sauberen Wehrmacht“ hatte über 40 Jahre zum Geschichtsbild der Republik gehört. Mit dieser Lüge räumte erst die 1995 eröffnete Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1945“ des Hamburger Instituts für Sozialforschung auf. Bis dahin dominierte ein Bild, wonach die Truppe „mit Anstand und Würde ihre soldatische Pflicht“ erfüllt habe, in Distanz zu Hitler und dem NS-Regime.

Doch ein Wandel hatte sich angekündigt: Kurz nach ihrem Einzug in den Celler Stadtrat 1986 hatten die Grünen die Teilnahme des SS-Traditionsverbandes HLAG an der lokalen Feier zum Volkstrauertag zum Gegenstand einer „Aktuellen Stunde“ gemacht, und regional war durchaus nicht unbemerkt geblieben, dass sich Neonazis in trauter Eintracht mit Veteranengruppen auf dem Soldatenfriedhof in Essel (bei Verden) um die Gräber der dort bestatteten SS-Soldaten versammelten.



Dass sich der erste bundesweit registrierte Protest gegen die Treffen der OdR gerade in Celle formierte, hatte vielleicht noch drei loka-spezifische Momente: 1.) Wegen der Naziaktivitäten im Landkreis (Hetendorf, WSG Jürgens, Skinheads etc) gab es seinerzeit eine aktive AntiFa-Szene vor Ort; 2.) die Stadtoberen hatten sich schon 1983 zum Stahlhelmtreffen, 1985 zum Deutschen Burschentag und 1987 beim Bundesparteitag der Deutschen Volksumion (DVU) als – auch für das liberale Bürgertum – nach rechts zu offen gezeigt; und 3.) schließlich war nach der symbolischen Besetzung der

ehemaligen NAAFI im September 1993 auch eine aktivistisch orientierte Jugend in Bewegung.

Viel hängt für eine Kampagne in einer eher konservativ strukturierten Provinzstadt wie Celle davon ab, ob überregionale Medien sich für ein Thema interessieren. Schon der Auftakt war in dieser Hinsicht erfolgversprechend. Am Antikriegstag, dem 1. September, erreichte man mit einer kleinen Aktion am Mahnmal für die Opfer des Massakers vom April 1945 mediale Aufmerksamkeit. Mit einem Transparent „Bundestreffen der Ritterkreuzträger in Celle: Wir sagen NEIN!“ ausgestattet, hielt eine Initiatorengruppe dort eine Mahnwache und „Pressekonferenz“ ab. Schon vorab berichtete Eckhardt Spoo in der Frankfurter Rundschau („Protest gegen Ritterkreuzträger – Orden würdigt „Soldatentum“ / Bundeswehr hilft bei Treffen“), die Hannoversche Neue Presse



(„Die Bundeswehr ehrt Hitlers Ritterkreuzträger“) und dann die Cellesche Zeitung („Widerstand gegen Bundestreffen formiert sich / Mahnwache und Protest gegen Ritterkreuzträger“). Letztere hatte Oberbürgermeister Dr. Severin und einen Sprecher der Bundeswehr zu ersten, verharmlosenden Statements gebracht. Basis der Berichterstattung war ein Flugblatt, in dem das Traditionsverständnis der OdR kenntlich gemacht sowie die Unterstützung des Treffens durch die Bundeswehr und Repräsentanten der Stadt angegriffen wurde:

Die Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger (OdR) ist eine Organisation Ewiggestriger. Rund 900 Mitglieder zählt der militaristische Traditionsverband. Als Voraussetzung für die Aufnahme steht die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, eine Auszeichnung für besondere Tapferkeit vor dem Feind oder für hervorragende Truppenführung im Zweiten Weltkrieg. Exakt 7318 Ritterkreuze sind verliehen worden, also keine Allerweltsauszeichnung bei rund 15 Millionen Wehrmachtsangehörigen. 438 dieser Orden wurden an Angehörige der Waffen-SS vergeben. [...] Bei der Gründung der OdR 1955 waren es noch rund 2000 Kriegsaktivisten, die die Erinnerung an ihre von der NS-Propaganda verherrlichten "Heldentaten" wach hielten und sich "für die Würde echten Soldatentums" einsetzen wollten. 650 Ritterkreuzträger der Nazi-Wehrmacht fan-

den bei der Bundeswehr ab 1956 einen neuen Broterwerb. "Wir fühlen uns den Soldaten der Bundeswehr verbunden", ist so folgerichtig in den OdR-Leitlinien nachzulesen.

Verwiesen wurde auf die kriegsverherrlichenden und revanchistischen Stellungnahmen im Mitteilungsblatt des Verbandes. Im Fokus der Kritik stand aber vor allem die Unterstützung durch Bundeswehr und Stadt:

*So gehört zum Programm der Besuch des Panzerlehrbattalions Scheuen mit Mittagessen im Kasino; das "Damenprogramm" unterstützt die Bundeswehr durch einen Transport zum Kloster Wienhausen; ein Bus wird auch für die Fahrt zur Grabstätte des Generals Niemack in Groß-Hehlen zur Verfügung gestellt. Die "Gedenkfeier am Ehrenmal" wird unterstützt durch eine "Ehrenformation der Bundeswehr mit Heeresmusikzug 3", auf der der Standortpfarrer die Ansprache hält. Der Heeresmusikzug 3 spielt dann auch am Festabend. - Ein "Empfang beim Oberbürgermeister" ist vorgesehen.*

Vor dem Hintergrund der ersten Auslandseinsätze der Bundeswehr in Kambodscha, auf dem Balkan und in Somalia wurde dies als „Beitrag zur Hebung der Kriegsbereitschaft“ gesehen. (PM vom 01. September 1993)

Es begann eine intensive öffentliche Auseinandersetzung – zunächst in den Leserbriefspalten der Celleschen Zeitung. Unversöhnlich standen sich in zweiundzwanzig Leser\_innen-Briefen, fast ausgewogen 10 Gegner\_innen und 12 Verteidiger von OdR und Wehrmacht gegenüber. Und auch wenn sie sich die Finger wund tippten: In ihrer Rage entlarvten sich die zumeist ehemaligen Wehrmachtsangehörigen selbst und gaben der Kampagne weiteren Stoff. Wer etwa die Kriegsverbrecher Jodl und Keitel zu „hochhonorigen Persönlichkeiten“ erklärte (Wolfgang Scheller, 10.09.1993) oder verkündete, dass die Wehrmacht 1941 nur einem seitens der Sowjetunion bevorstehenden „Angriff zuvorgekommen ist“ (Gerhard Schulz, 01.10.1993), hatte sich auch seinerzeit aus einer ernstzunehmenden Diskussion verabschiedet.

Merkwürdigerweise äußerte sich niemand aus den Reihen des 1959 vom ehemaligen Celler Oberkreisdirektor Bruns gegründeten „Hilfswerk Ritterkreuz e.V.“, zu dessen Vorstand 1993 Dr. Wolfgang Rust als Vorsitzender und Fritz Darges als Schatzmeister gehörten (letzterer bekam sein RK als Obersturmbannführer des SS-PzRgt 5 "Wiking", bis 1939 war er Adjutant im Stab „Stellvertreter des Führers“ und noch am Tag vor dem Attentat vom 20. Juli 1944 im Führerhauptquartier).

Auf parlamentarischer Ebene erfuhr die Kampagne Unterstützung durch Andrea Hoops (Grüne) im Landtag und Ulla Jelpke (PDS) im Bundestag.. Ulla Jelpke fokussierte ihre Anfrage vom 22.09. auf die rechtsextremistischen Bezüge der OdR sowie deren Unterstützung durch die BW, wobei sie sich ausdrücklich auf Informationen aus „einem Flugblatt von Celler AntifaschistInnen“ berief. Die CDU/FDP-Bundesregierung antwortete erst in der Woche nach dem OdR-Treffen. Wie kaum anders zu erwarten, lagen „keine verfassungsschutzrelevanten

Kenntnisse“ vor, und: „Die Bundesregierung wertet die Beteiligung der Bundeswehr an der diesjährigen Veranstaltung der OdR in Celle [...] als Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit mit den ehemaligen Soldaten und ihren Familien. Derartige Begegnungen sind Ausdruck eines gelebten Traditionsverständnisses.“ (BT-DS 12/5938 und 12/5770) – Andrea Hoops' Anfrage wurde erst im Dezember beantwortet; sie erklärte im Vorfeld eindeutig: „Es ist ein Skandal, daß der Oberbürgermeister von Celle die Alt-Nazis offiziell empfangen will und die Bundeswehr mit Hitlers Paradesoldaten gemeinsame Sache macht.“ (CZ, 08.10.1993)

Die Ratsfraktion der Grünen wurde mit einer von ihr beantragten „Aktuellen Stunde“ am 22.09.1993 aktiv. Bernd Zobel forderte den Oberbürgermeister auf, den geplanten Empfang abzusagen. Zur Begründung führte er das geschichtsrevisionistische Verständnis und die militaristische Gesinnung des Verbandes an. Und er verwies darauf, dass der in Italien verurteilte Kriegsverbrecher Walter Reder im Verbandsorgan als Opfer dargestellt werde. [Eine kleine, im Jahr 2004 erschienene Broschüre des Celler Hilfswerks weist diesen gar als Empfänger von Unterstützungsleistungen aus.] – Die Gegenposition bezog der damalige CDU-Fraktionsvorsitzende und Leiter des Staatlichen Studienseminars Friedrich Schulze: „Die Formulierung >Orden für's Morden< [...] halten wir für eine verfolgungswürdige Verunglimpfung.“ Man sei „aufgerufen zur Toleranz“ und solle „diese Ordensgemeinschaft als Gäste willkommen heißen“.

Die Initiator\_innen der Kampagne hatten zwischenzeitlich ein „Bündnis gegen das Vergessen – Nein zu Nazi-Orden“ gegründet. Dabei handelte es sich nicht um ein Bündnis unterschiedlicher Organisationen, sondern im Kern um eine Bürgerinitiative. Zum einen waren es die schlechten Erfahrungen mit der SPD, zum anderen auch die Zurückhaltung von DGB und Grünen, die dieses Modell am effektivsten erscheinen ließ.

Dieses „Bündnis“ hatte am 21. September den Journalisten Volkmar Wölk als Referenten in die Buchhandlung „Buchfink“ eingeladen; er war Mitglied im Sprecherrat der VVN/BdA und Autor verschiedener Studien zum Thema Neofaschismus. Und in hoher Auflage wurde ein vierseitiges Flugblatt verteilt, in dem neben der Kritik an der OdR auch Textauszüge von Raul Hilberg und Paul Kohl die Beteiligung der Wehrmacht am Holocaust und die Verbrechen im Vernichtungskrieg belegten.

Für Aufregung sorgte kurz vor dem Treffen ein in der Stadt verklebtes Plakat, auf dem Oberbürgermeister Severin und CDU-Fraktionschef Schulz gewissermaßen als Marionetten Hitlers dargestellt wurden. In der Woche vor dem Treffen schrieben die beiden städtischen Vertreter dann an das Bündnis, dass das Plakat eine „schwere Verletzung meines Persönlichkeitsrechts“ darstelle, und sie erwägen würden, „von Ihnen deshalb Schadenersatz in Höhe von 15.000 DM im Wege der Klage zu fordern“.

Auch im Bündnis war das Plakat nicht unumstritten,

# KUNDGEBUNG GEGEN das Bundestreffen der RITTERKREUZTRÄGER



**Gegen - militaristische Traditionenfeiern!**  
- Treffen von Nazi-Größen!

**Gegen - Verherrlichung der Kriegs-Verbrechen!**  
- Kriegseinsätze der Bundeswehr!

**Samstag, 16.10.93, 9 Uhr - Großer Plan - Celle**

weil es die damals angesichts der Wiedervereinigung umgehende Furcht vor einem „Vierten Reich“ doch sehr verkürzt darstellte. Immerhin: Obwohl es sich um eine nicht im Plenum vereinbarte Aktion handelte, distanzierte sich niemand. Bei einem Bündnis von Organisationen hätte es aller Erfahrung nach gekracht und die bekannten Absetzbewegungen gegeben. Problematisch wurde, dass zwei beim Kleben beobachtete Leute von einem „Aktivbürger“ denunziert worden waren. Severin und Schulze erstatteten Strafanzeige. Im Prozess aber konnte der Amtsrichter sich am Ende um die Frage herumdrücken, ob wegen Beleidigung zu verurteilen gewesen wäre, denn: Den beiden konnte nicht nachgewiesen werden, die inkriminierten Plakate verklebt zu haben. Der Zeuge hatte vor Gericht eine andere Autofarbe in Erinnerung als in seiner ersten Polizeiaussage.

Aktionistisch stellte das Bündnis die von den Ritterkreuzträgern am 16.10.1993 geplante Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal vor dem Schloss in den Mittelpunkt. Im Anschluss an eine Kundgebung auf dem Großen Plan war die lautstarke Störung der OdR-Veranstaltung geplant, ohne dass dazu allerdings offen aufgerufen worden wäre.

Die Kundgebung selbst fand in den Medien anschließend kaum Beachtung – und auch die vielleicht 250 Teilnehmer\_innen nutzten sie eher als gemeinsamen Treffpunkt. Es ist aus den vorliegenden Dokumenten nicht ersichtlich, wer überhaupt gesprochen hat. Woran sich manche Teilnehmer\_innen aber noch erinnern, ist

der Auftritt einer überschaubaren Gruppe der Göttinger Antifa-M. Mit einer an den Rot-Frontkämpferbund erinnernden „Uniformierung“ verbrannten sie pathetisch eine Deutschlandfahne.

Nach offizieller Auflösung der Kundgebung formierte sich der Großteil der Kundgebungsteilnehmer\_innen zu einer kurzen, nicht angemeldeten Demonstration zum Schlossplatz, um - wie erwartet - von Polizeiketten am Zutritt zum Schlossberg gehindert zu werden. Eher symbolisch gab es hier und da Gerangel mit den Polizeikräften. Schnell aber hatte sich eine „Ordnung“ hergestellt, die sich so beschreiben lässt: Am Kriegerdenkmal selbst versammelten sich die ihr Ritterkreuz tragenden Verbandsoberen, neben ihnen eine Ehren-Formation der BW und das Heeresmusikkorps. In engem Kreis darum herum stand die restliche Ritterkreuzbande und lokale Wehrmachtfans. Und hinter dem Schlossgraben die Demonstrant\_innen und viele Schaulustige:

*„Orden fürs Morden“ riefen die Demonstranten, und gleichzeitig spielte das Heeresmusikkorps 3 der Bundeswehr zu Ehren der Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger „Ich hatt’ einen Kameraden“. Etwa 300 Demonstranten protestierten lautstark gegen die Gedenkfeier [...] Zum feierlichen Höhepunkt des Bundestreffens, der auf den Jahrestag der Hinrichtung der Wehrmachtbefehlshaber Jodl und Keitel als Kriegsverbrecher fiel, trugen Bundeswehrrekruten des Panzerbataillons 334 den Kranz der Ordensgemeinschaft zum Ehrenmal am Celler Schloss. Die anschließenden Reden des „Landesgruppenleiters Niedersachsen“, der Ritterkreuzträger und des Celler Standortpfarrers gingen jedoch im Lärm der Demonstranten unter. Obwohl die Polizei die Gedenkfeier abgesperrt hatte, bleiben Trillerpfeifen, Böller und „Mörder, Mörder“- oder auch „Nie wieder Deutschland“-Rufe unüberhörbar. (die tageszeitung, 18.10.1993)*

Da hielten die alten Krieger dann dagegen. Wie selbstverständlich sangen einige die erste Strophe der Nationalhymne. Und gegen vereinzelt Kritiker\_innen, die es auf den Schlossberg geschafft hatten, wurden sie nicht nur handgreiflich, sondern auch laut: Journalisten berichteten anschließend von auf die Protestierenden bezogene Äußerungen wie: „Da müsste man mit dem MG reinhalten!“ oder das abwertend gemeinte „Da sind auch Juden dabei!“ (Vgl. Der rechte Rand, Nr. 25, 1993)

Während die Ritterkreuzträger sich, von der Polizei geschützt, in die Städtische Union zurückzogen, um der Rede des ehemaligen Vizekanzlers Erich Mende (FDP), selbst Mitglied der OdR, zu lauschen, vollführte die Polizei die seinerzeit beliebte Einkesselung von Demonstrant\_innen:

*Als die Veteranenfeier bereits zu Ende war, kesselte die Polizei einen großen Block der Demonstranten ein und hielt die jungen Leute bis zu zwei Stunden in dem Kessel gefangen. Sie wurden erst nach und nach freigelassen, nachdem ihre Personalien festgestellt worden waren. [...] Die Einkesselung von mehr als hundert Demo-Teilnehmern begründete die Polizei mit der „Verhinderung weiterer Aus-*

schreitungen“. Im Verlauf des Einsatzes sei Polizeibeamten zu Ohren gekommen, daß „möglicherweise noch eine Scherbendemo“ in Celle geplant gewesen sei, sagte ein Polizeisprecher gestern. (die tageszeitung, 18.10.1993)

Als die Polizeiführung meinte, es sei ihr etwas „zu Ohren“ gekommen, hatten Demonstrant\_innen schon „auf die Ohren“ bekommen. Mehrfach gab es Schlagstockeinsätze mit Verletzten; 19 Protestierende wurden vorläufig festgenommen, woraus dann einige Anzeigen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt resultierten.

Trotzdem wertete der Antifaschistische Arbeitskreis Celle die Aktionen anschließend als Erfolg: „Die OdR konnte ihr Treffen nur unter massivem Polizeischutz durchführen und in der überregionalen Presse und im Fernsehen wurde die OdR als das dargestellt, was sie real auch ist: ein kriegsverherrlichender, revisionistischer Verband alter Nazihelden.“ (in: Dokumentation zur Entwicklung der öffentlichen Diskussion zum Bundestreffen der Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger, hg. vom Antifaschistischen Arbeitskreis Celle)

Und in der Tat: Überregional waren die Ritterkreuzträger eher schlecht weggekommen. Die auflagenstarke hannoversche NEUE PRESSE etwa kritisierte unter der Überschrift „Peinlich“: „Nach Rostock, Hoyerswerda, Mölln und Solingen sollten demokratisch gewählte Politiker einmal mehr darüber nachdenken, welche Deutschen sie in der Öffentlichkeit repräsentieren wollen.“ (NP, 18.10.) Das Sahnehäubchen stellte ein Artikel im STERN dar, Titel: „Rambos von gestern. In Celle traf sich die >Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger< zum Strammstehen“. (Nr. 43 vom 21.10.1993)

Auf lokaler Ebene bastelte der Chefredakteur der CZ, Michael Rothfuchs, am Nationalbewusstsein:

Gewiß, es gibt die „ewig Gestrigen“, auch unter den Trägern des Ritterkreuzes. Dies kann aber nicht bedeuten, eine Gemeinschaft heute in toto zu verurteilen. Der Mensch lebt grundsätzlich mit den jeweils gegebenen Machtverhältnissen. Dabei ist es unredlich, eine Zeit, in der wir das, was wir fühlen und denken, frei aussprechen können, auf die Zeit der Nazi- oder auch auf die der SED-Diktatur zu übertragen. „Männermut vor Königsthronen“. [...] Wehren wir uns gegen diejenigen, die, im Zusammenhang mit dem Treffen der Ritterkreuzträger demokratisch legitimierte Repräsentanten als von Hitler gesteuerte Marionetten verunglimpfen, wie gegen diejenigen, die meinen, mit dumpfen Parolen und Fremdenhaß Ängste schüren zu müssen.“ (CZ, 14.10.1993)

Die Lokalreporterin Sabine Schwieder schrieb ihrem Chef dann hinterher, das Treffen sei durch den Protest „weit mehr aufgewertet, als dies gut tut.“ Um angesichts der auf dem Schlossberg versammelten Kriegsverbrecher zu lamentieren: „Es ist gut und richtig, wenn junge Leute ihren Unmut über die Geschichtsauffassung der Ordensgemeinschaft artikulieren, doch in dem Moment, in dem die ersten Coladosen, die ersten Eier fliegen, geht es nicht mehr um Inhalte, sondern nur noch um Gewalt.“ Immerhin er-



ging auch eine Mahnung an die politisch Verantwortlichen: „Sie ignorierten, daß die Kritik nicht nur von einigen Randalierern, sondern auch aus gemäßigten Teilen der Bevölkerung kam.“ (CZ, 18.10.1993)

Gegenüber der FAZ ahnte der OdR-Vorsitzende Krentz, dass das neununddreißigste Treffen in Celle „vielleicht das letzte“ sei. (FAZ, 16.10.1993) Nicht ganz, aber: In Dresden 1996 blies ihnen der Wind dann erstmals auch offiziell ins Gesicht. Der Oberbürgermeister verweigerte den Empfang, die Bundeswehr zog ihre Teilnahmezusage zurück und alle geplanten öffentlichen Veranstaltungen mussten aufgrund von Protesten abgesagt werden. (Vgl. BT-Drucksache 13/6542 vom 10.12.1996) Und 1997 in Hammelburg half selbst der Schutz von Schirmherr Edmund Stoiber nicht gegen Kritik, die BW musste zumindest die so genannte Totenwache absagen. (Vgl. BT-DS 13/8947 vom 29.10.1997). Das Treffen 1998 in Koblenz fand zwar mit Ansprachen eines Generalleutnants und eines Oberstleutnants statt, aber erstmals ohne offizielle Beteiligung der BW. So war es am 4. März 1999 nicht mehr so überraschend, dass Verteidigungsminister Scharping (SPD) ankündigte, dass die Bundeswehr die „Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger“ in keiner Weise mehr unterstützen werde und alle Verbindungen zu ihr „gekappt“ würden.

Bei youtube gibt's fünf kurze Videos, die über die Suchworte „Celle+OdR“ bzw. „blumercelle“ zu finden sind.

